



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur
holländischen Grenze**

Mittelrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Gasthaus Zum Schwan

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51520)

vor Augen. Rechts aus den Bergen grüßen Hallgarten, Hallgartner Zange, die Kalte Herberge zu uns herüber; vor uns Schloß Vollrads und Johannesberg; ihnen zu Füßen, aneinandergereiht wie ein Ort, Oestrich, Mittelheim und Winkel. Bis dicht an die Häuser am Ufer zieht sich die Weinanpflanzung hin. — Gesegnet sei der Rhein!

Oestrichs Stadtbild ist einladend schön. Im Westen begrenzt auf vorspringender Bastion gegen den Horizont von dem alten Holzkran; im Osten suchen geschnittene Alleén, die das Erinnerungsmal an die Gefallenen des Weltkrieges beschatten, Pappeln und Eichen die rauchenden Schlote und den Laufkran einer Industrieanlage zu verdecken. Zwischen beiden legt unser Schiff an einem male- rischen Plätzchen an, das schön ist wie ein Theaterbild; im Hintergrunde breit gelagert das vor kurzem von seinem Zementverputz befreite schöne Fachwerk- haus des Gasthauses „Zum Schwan“ (1628) mit stolzem Giebelaufbau und barockem Erker an der Platz- und Straßenecke (Bild S. 56). So lustig farbenfreudig wie dieses Gasthaus muß man sich einst den ganzen Ort vorstellen, bis die Schön- heit seiner Fachwerkbauten unter einem grauen Zementverputz begraben wurde. Wie kam das nur, daß man die traulichen Rheinnester im 19. Jahrhundert so trost- los verkleiden konnte? Verschiedene gewichtige Stimmen hatten sich hier ver- schworen. Erstlich glaubte die Baupolizei allen Ernstes, daß ein getünchter Fach- werkbau weniger feuergefährlich sei als ein ungetünchter und verordnete, daß . . . Wer lacht da? Dann redete der Feuerversicherungsagent dem Besitzer ein, den die zu hohe Versicherungsprämie schreckte, daß, wenn der Bau getüncht würde,



Oestrich.

Gasthaus „Zum Schwan“ 1628. — Vgl. Bild S. 57.

d. h. äußerlich einem Steinbau gleiche, die Prämie geringer würde, und veranlaßte den Besitzer, daß ...

Rechts vom Gasthaus „Zum Schwan“ ragt der gedrungene Kirchturm in das Bild des Landplatzes hinein (Bild S. 57). Ein schmales Gäßchen führt zu ihm hinauf. Auf einem baumbestandenen Kirchplatz wächst aus dem südlichen gotischen Seitenschiff der romanische Turm des 12. Jahrhunderts. Den spätgotischen Kirchenbau aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts hatten 1535 die Schweden zerstört. Erst Ende des vergangenen Jahrhunderts konnte er wieder hergestellt werden. Die Raumwirkung der dreischiffigen Hallenkirche ist schön. Madonna und Johannes umstehen im Chorbogen den Gekreuzigten. Auch die farbige Behandlung des Raumes ist sehr ansprechend. Man wird an die Wiederherstellung der Valentinskirche zu Kiedrich erinnert (Bild S. 40). Hinter dem Chor, neben dem in seinen Farben noch wohl erhaltenen Kalvarienberg, führt eine Pforte aus dem Kirchplatz zur sogenannten „Burg“, dem ehemaligen Burgsitz des Rittergeschlechtes von Freile. Später kam er in den Besitz des Mainzer Domkapitels, das ihm im 18. Jahrhundert die heutige schöne Hofanlage gab. Oestrich ist ein Ort zahlreicher Plätzchen, die krumme Straßenzüge miteinander verbinden. Eine geschickte Gruppierung der Häuser, der gegebenen Natursituation glücklich angepaßt, hier und da ein Giebel, oder an einer Straßenecke ein Erker mit barocker Haube, schuf eine Fülle maleischer Bilder. Vom Kirch- und Marktplatz winden sich die Gassen und Straßen hinunter zum Rhein. In der Land- und Rheinstraße reden mehrge-



Oestrich.

Gasthaus „Zum Schwan“ (vgl. Bild S. 56) und Turm der Pfarrkirche.